

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 21 (1895)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Vor und nach der Entscheidung  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-432166>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Vor und nach der Entscheidung.

(frei nach Goethe's "Faust".)

Nacht. Im Präsidentenzimmer der Elysées; Casimir Perier unruhig auf seinem Sessel am Pulte, das Abdankungsschreiben vor sich:

Habe nun, ach, die Politik,  
Die Teufelskunst der Diplomatie  
Ausgeübt mit viel Geschick.  
Und sieh' auf der Straße, ich weiß nicht wie,  
Da sitz' ich nun, ich armer Thor,  
Und bin so klug als wie zuvor.  
War Minister, war Präsident sogar,  
Und irre schon an die zehn Jahr  
Herauf, herab und quer und krumm  
In allen Aemtern des Landes herum  
Und sehe, daß ich nichts leisten können;  
Da will mir schier das Herz verbrennen!  
Swarz bin ich geheidter als alle die Laffen,  
Sozialisten, Radikalen und römischen Pfaffen;  
Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel.

Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel.  
Dafür ist mir auch alle Freude entrissen;  
Bildete mir ein, was Rechtes zu wissen,  
Bildete mir ein, ich könnte was lehren,  
Mein Frankreich zu bessern und zu befehren.  
— Doch hab' ich ja reichlich Gut und Geld  
Und Ehre und Herrlichkeit der Welt,  
Es möchte kein Hund so länger leben!  
Dann hab' ich die Aemter zum Tensel gegeben,  
Weil mir durch Sozialisten-Mund,  
Wurde so manches Schnöde kund,  
Doch ich nicht mehr, vor Vergier heiß,  
Mich zu behelfen und regen weiß.  
Was kann ich leisten vor aller Welt,  
Wenn die Kammer nicht standhaft zu mir hält?

Was nützen mich Willenskraft und Samen,  
Wo jene nur mit Worten kramen?  
(Unterschreibt die Abdankungsurkunde):  
„Jetzt bin ich frei, Du Mondenschein  
Siehst nicht mehr meines Herzens Pein.  
Wie ich so manche Mitternacht  
Im Präsidentenstuhl gewacht;  
Dann über Akten und Papier,  
Trübseliger Freund, erschienst Du mir.  
Jetzt kann ich fort auf Bergeshöhn  
In Deinem lieben Lichte geh'n.  
Um Bergeshöhle mit Geistern schwelen,  
Auf Wiesen in Deinem Dämmer wehen,  
Von allen Herscherqualen entladen,  
In Deinem Than gefund mich baden.“ H. S.

## Zwei illustre Beichtkinder.

Crispigi:

Sei ohne Furcht, mein lieber Sohn,  
Und beichte, was Du gesündigt.  
Zum Vorans sei Dir Absolution  
Für alles Gefehl'ne verkündigt.  
Du weißt, beim heiligen Vater bin  
Ich seit Kurzem wieder in Gnaden,  
Darf jeden Sünder und Sünderin  
Von Flecken reine baden.  
Haft Du dann gebeichtet, so ißt an mir  
Du nimmt dann meine Kapuze  
(Schlauheit und Frömmigkeit, sag' ich Dir,  
Sind zu allen Dingen nutz).  
Die Beichte wird Dir zeigen, daß wir  
Zwei gleichgesinnte Seelen,  
Was sollen wir also, zu and'rer Plässer,  
Urs gegenseitig quälen?  
Drum los!

Olliotti:

Ach! Pater, die römische Bank  
Hat einen gewaltigen Keller,  
Worin geborgen ein köstlicher Trank,  
Noch feiner als Muskateller.

Ich hatte den Schlüssel, und jedes Fäß  
Stand meinem Gaumen offen,  
Was Wunder, daß ich vom herrlichen Raß  
Geschlürft — geschöpft — geflossen.  
Und nicht allein zum Wohl des Staats  
— Meine Freunde zwar, die sagen's! —  
Nein, ich gesieh' es offen, ich that's  
Zum Wohl des eigenen Magens.  
... Ich war ein Schelm, wie and're auch,  
Nicht mehr, doch auch nicht minder...  
Bei uns im Land ist es ja der Branch  
Und wir sind allzumal Sünder.

Crispigi:

Wenn's weiter nichts ist, das verlohnt sich ja kaum  
Der Mühe! Absolvo te Frater!  
Kün komm' und iß' Dich in diesen Raum,  
Hör' meinen moralischen Kater.  
Du weißt, ich sollte den Schweinstall  
— Denn den haben wir hier unlengbar,  
Es ist der größte in jedem Fall  
Und an Schmutz keinem andern vergleichbar —  
Den sollt' ich ich säubern! — Unmöglich — fürwahr,

Der Wust lag berghoch geschichtet,  
Ich ließ ihm liegen, mein Auge war  
Bloß auf die Schweine gerichtet.  
Ich suchte mir die fettenen aus  
Ließ für meine Beize sie stechen. —  
Nun frag' ich: Ist denn das ein Graus?  
Und ein kapitales Verbrechen?  
Und eine Sündenlast für's Gewissen?  
Sie sind fett und ein famoser Bissen.  
Auch meiner Frau, so lang sie gefund,  
Wässert beständig darnach der Mund.

Olliotti:

Natürlich! Und thätest Du es nicht,  
So thä'st ein and'rer, es ist Pflicht,  
Das Gras zu mähen, so lang' man steht  
Auf der Weide — und es kein and'rer mäht.  
Absolvo te in allen Ehren;  
Wir wollen den Spruch an uns bewahren,  
Dass eine Hand die and're wascht  
Und zudeckt, was die and're nascht;  
Ich fehre zurück zu des Staates Weinen  
Und Du zu diesen fetten Schweinen.



Clauper Brüder!

Wässchu, was das merkwürdige Wertein „streiken“ pedaiten duht?  
Gib s! ich willders egischlitzieren; ehs iß ebbes ganz fin-dö-siedlig. Wenn  
exempli grata die Seller aus Däubi „Strike“ machen, seilenzi nicht meer und  
wenn die alten Lumpfern und die ehs nicht werden wohl, „streiken“, so  
werffenzi die Läzmeten wegg und stricken nicht meer. Allzo heizd „streiken“ keinen  
Streich mehr thuhn, die Händte indi Hohfentäschchen stecken und da hoggen wie  
wie ein Pfund sterlus steroris.

Wemmen blohs öbben im Schpielen und Sauffen streiken thät, wers  
keischaad, nurr rächt. Aber soball Zwei inz Würthhaus kommen und Chaarten  
auffdem Tisch liegen, haifts sogleich: Gypf! otter wie Chemiker sagen: Ca SO<sub>3</sub>;  
dann gypts der Eine, nachdemmers gmischtglet hot. Wenn Einer simpfzig meldt  
avec ló Drumpsf, sagd der Antere goddesläscherlich: „Butz einen und gypf  
wider, wir wollen den Gottefthienst nich unniß ferlängern“. So machenzis;  
aper im Guten und Dugenthäffigen, nämlig im Betteln und Zbrehdigzgehen  
ist dann das Streiken wider an der Dagefordnung. Mann geht hechfanz am  
24. Brochet in die Kilsche, wo der Pfarrer eim den Kellsch voll Wein an then

Mund hebt und einen brächtigen Schluck Hallauer gipt mit den Worten: Bibe  
amorem sancti Johannis! Was mich aber ganz weenerlich, ja ganz mariamagda-  
leenerlich stimmt, sind di Gmeindrot fon Schattdorf im froniwärtigen Kan-  
thon Uri, wo der heilige Beuttezeug fäligen Antenenz, das lumen mundi er-  
blickt hot. Diese simpf Gmeindrot machen „Streik“ und dragen bei them Bro-  
tzessionen den Himmel nichd meer. Sie söttersich schenmen for dem alten  
Griechen Atlas, der kein Christ, nicht eimal Alkaddolik war, und doch den  
Himmel mutterhalde aufften Schultern trug. Aper so sinfti, diese ferschten  
Gmeindrot: fon Himmel wollenzi nix, nivis wässen; aper weniz anz Mämmelen  
und Drinken gehth, sagd Keiner 9! Da streiken nichd! Dieses godferegnie  
Streiken ist fogahr auf das läpe „Ph“ übergegangen; denn in der galliläischen  
Gemeinde Gaißerwald streiken zur greesten Ärgernis aller Kübester  
fäßmäßliche Zuchtmuniti, womit ich ferpleipe

thein tibi semper ser

Ladi spediculus.

Dem Sänger Aegir's.

Was Du gesungen an Aegir,  
Noch hab' ich's nicht gelesen —  
Dah eine Schöpfung es von Dir,  
Ist mir genug gewesen.

Mir abit, das Urmotiv vom Sang,  
Gewielt dem Gott der Meere,  
War, daß sein marinirter Klang  
— Des Reiches flotte mehr.

In der französischen Kammer beantragte ein Abgeordneter, daß zur  
Armee und Verwaltung nur Solche zugelassen werden sollen, die durch drei  
Generationen hindurch ihre französischen Abstammung nachweisen können.

Der Antrag wurde abgelehnt, weil man doch nicht jedem seine drei  
Generationen nachweisen kann. Und doch wäre es so einfach gewesen. Man  
spricht einem Franzosen die Worte: „Revanche, Patriotismus, Spionage“ vor.  
Wird er darauf nicht ganz und gar verrückt, so sind die Generationen, von denen  
er abstammt, nicht französisch gewesen.